

Isabelle Schad



Ensemblearbeit, die Bildung von Gruppen - sie spricht von „Gruppenkörper“ - vermittelt sie heute in einem Prozess des Teilens, der das Individuum anerkennt und darüber hinaus das Politische und das Spirituelle einzigartig und kongenial verbindet.

(Irmela Kästner zur Tanzplattform 2016)

Die Tänzerin und Choreografin Isabelle Schad studierte Klassischen Tanz in Stuttgart und arbeitete mit zahlreichen Choreograf*innen, bevor sie 1999 begann, ihre eigenen Projekte zu entwickeln. Ihre Recherche konzentriert sich auf den Körper und seine Materialität, erforscht die Beziehungen zwischen Körper, Choreografie, (Re)Präsentation, Form und Erfahrung und betrachtet körperliche Praxis als Ort für Lernprozesse, Gemeinschaft und politische Teilhabe. Ihre Projekte arbeiten an der Schnittstelle von Tanz, Performance und Bildender Kunst und werden weltweit auf Festivals, in Theatern und Museen gezeigt, u.a. bei der Biennale di Venezia – Danza 2016, ImPulsTanz Wien, Tanz im August Berlin, International Arts Festival Beijing, Moving in November Helsinki uva.

Ihre Stücke *Collective Jumps*, *DER BAU*, *Still Lives* und *California Roll* wurden jeweils zur Internationalen Tanzplattform Deutschland eingeladen. 2015 Auszeichnung zur Hoffnungsträgerin des Jahres des Magazins „tanz“. Sie ist Mentorin bei Tanztage Berlin 2007 und DanceWeb 2011, sowie seit 2017 beim Performing Arts Program Berlin (PAP). Seit vielen Jahren unterrichtet sie in Berlin für das BA- und MA-Programm am HZT, bei MA-Programmen in Köln, Helsinki, Stockholm, sowie weltweit im Rahmen von Workshops und Projekten auf Einladung des Goethe-Instituts.

2003 gründete sie mit Bruno Pocheron und Ben Anderson das internationale Künstlernetzwerk “Good Work” und seit 2006 ist sie Teil des Projektes “Praticable”, in dessen Rahmen sie 2010 und 2011 die Gruppenstücke *Glazba* und *Musik* realisierte. Darüber hinaus verbindet sie eine kontinuierliche Zusammenarbeit mit Laurent Goldring, mit dem sie die Stücke *Unturtled #1-4*, *DER BAU*, *Collective Jumps* und die gemeinsame Werkschau *On Visibility and Amplifications* am HAU Hebbel am Ufer entwickelt. Schad ist seit 2009 Ko-Leiterin des Produktionsstandortes Wiesenburg-Halle in Berlin-Wedding und seit 2013 Shiatsu- und Aikido Practitioner.

www.isabelle-schad.net
[wikipedia.org/wiki/Isabelle_Schad](https://de.wikipedia.org/wiki/Isabelle_Schad)

Isabelle Schad

Isabelle Schad kann man als Pionierin bezeichnen: Sie hat gezeigt, wie sich somatische Praktiken in die choreografische Arbeit integrieren lassen. Schad hat sich nicht ein festes Arsenal an Figuren erarbeitet, sie macht vielmehr den Prozess des Formwerdens im Tanz selbst sichtbar. Der Körper wird nicht als geschlossene Entität betrachtet, sondern er durchläuft beständig neue Metamorphosen.

Schad studiert von 1981 bis 1990 klassischen Tanz in ihrer Heimatstadt Stuttgart. Sie ist Teil von klassischen und zeitgenössischen Ensembles, seit 1999 initiiert sie ihre eigenen Projekte als freischaffende Choreografin. Damit beginnt eine Suchbewegung, denn Schad wird bewusst, dass ihr etwas fehlt. Das betrifft zum einen das philosophische Rüstzeug, ihr schwebt aber auch eine andere Form der Praxis vor. So beginnt Schad unbeirrt, ihre eigene Arbeitsweise zu entwickeln, die zu einer anderen Ästhetik führt. "Im Zentrum meiner Arbeit steht der Körper in seiner Materialität, seiner Prozesshaftigkeit und Erfahrbarkeit: Der Körper als Ort, Raum und Prozess", so fasst sie ihren Ansatz zusammen. Ihr ganzheitliches Verständnis des Körpers speist sich aus unterschiedlichen Einflüssen: Wichtige Impulse verdankt sie der Praxis des Body-Mind-Centering, aber auch asiatischen Techniken wie Aikido, Qi-Gong und Shiatsu.

Prägend ist für Isabelle Schad vor allem die Zusammenarbeit mit dem bildenden Künstler Laurent Goldring, die 2008 mit "Unturtled" beginnt. Ihre Sessions sind ein anregendes Wechselspiel, gemeinsam tüfteln sie am Bild und der Erscheinungsweise der Bewegung. Laurent Goldring hat einen wesentlichen Anteil daran, dass es Schad gelingt, die Lebendigkeit des Körpers mit einem strengen Formdenken zu vereinen. Aus dem Zusammenspiel der beiden entsteht das Konzept des "Verstärkers" – dabei geht es darum, die inneren und äußeren Bewegungen des Körpers sichtbar zu machen. Ein Verstärker kann ein überdimensionales Kostüm sein wie in der Reihe "Unturtled", oder Stoffbahnen wie in "Der Bau" (2012). Eine Extra-Hülle, die nichts verbirgt, sondern etwas sichtbar macht. Falten und Entfalten, Ein- und Auswickeln – Körper, Stoff und Raum werden von der Tänzerin immer neu in Beziehung gesetzt. "Der Bau" ist ein permanentes Umbauen. Ein Verstärker kann auch die Gruppe sein, wie in "Collective Jumps" (2014), wo sich die Gliedmaßen der 16 Tänzer*innen zu immer neuen Mustern verfechten – die oder der Einzelne wird absorbiert von einem kollektiven Körper, der sich in ständiger Wandlung befindet. Jede*r ist fest eingebunden, dennoch ragt eine individuelle Besonderheit heraus, so dass "Collective Jumps" nie an die Massenornamente in totalitären Bewegungen erinnert.

In der Abkehr von der Repräsentation hat Isabelle Schad dem Tanz neue Räume erobert. Für sie ist wichtig, Arbeitsmethoden zu entwickeln, die im Einklang mit ihrem politischen Bewusstsein stehen. Dazu gehört auch der Austausch von Wissen und Praktiken mit anderen Künstler*innen und Amateur*innen.

von Sandra Luzina
Quelle: www.hebbel-am-ufer.de